

### Der Gänjedoktor.

Samuel Werthe von H. Gans-Baldmann.

#### Fortsetzung

Frau Riebold war zur selben Zeit damit beschäftigt, im oberen Stockwerk die Fenster zu säubern, weil es hineingegnete. Da sah sie plötzlich einen Mann ohne Hut durch den Vorgarten und zur Gartentüre hinaus auf die Straße laufen, als ob er von Hundebissen gequält würde. Wie der Wind schon es ihr durch den Kopf, daß der Mann, der vorgab, Frau Emma sprechen zu wollen, ein Schwindler gewesen sei. So schnell sie konnte eilte sie hinab um das Haus zu alarmieren: zuerst aber wollte sie das Zimmer nachsehen, in dem der Fremde sich aufhalten sollte. Die angemerkte Tür blieb für sie offen, so daß sie hineinsah: kein Mensch war da, nur ein Stuhl und ein Tisch in der Mitte des Raumes. Frau Emma wurde sehr verwirrt, denn sie sah an dem Stuhl und Tisch, daß es sich um ein Zimmer handelte, in dem die Fremden sich aufhalten sollten. Sie dachte an den Mann, den sie vorhin gesehen hatte, und fragte sich, wer er sein konnte. Sie sah sich um, aber da war niemand. Sie schloß die Tür und ging zurück in den Garten. Dort sah sie den Mann, den sie vorhin gesehen hatte, den er sich umdrehte und sie ansah. Sie schrak zusammen, denn sie hatte den Eindruck, daß er sie beobachtete. Sie schrie laut, und er lief weg. Sie rannte nach Hause und erzählte Frau Emma alles. Frau Emma wurde sehr wütend und beschloß, den Mann zu finden. Sie suchte ihn überall, aber sie konnte ihn nicht finden. Sie wurde sehr traurig und dachte an die vielen Jahre, die sie mit dem Mann verbracht hatte. Sie dachte an die Liebe, die sie für ihn empfand, und an die Hoffnung, die sie hatte, daß er ein guter Mensch sei. Sie dachte an die Kinder, die sie mit ihm hatte, und an die Freude, die sie mit ihnen hatte. Sie dachte an die Zukunft, die sie mit ihm sah, und an die Hoffnung, die sie hatte, daß sie eine glückliche Ehe führen würde. Sie dachte an alles, was sie mit ihm erlebt hatte, und sie wurde sehr traurig. Sie beschloß, den Mann zu finden, und sie suchte ihn überall, aber sie konnte ihn nicht finden. Sie wurde sehr traurig und dachte an die vielen Jahre, die sie mit dem Mann verbracht hatte.

„Deines Bräutigams?“ wiederholte auch Frau Amalie erstaunt.

Liebhards trat auf sie zu. „Berichte Frau, Ihre Tochter hat mir die Erlaubnis gegeben, ihre Hand von Ihnen zu erbitten; es war nicht meine Absicht, es in dieser Stunde und in so formloser Weise zu tun, aber da es die Umstände so bringt, bringe ich meine Werbung vor: Ich bitte Sie, mit Ihrer Tochter anzuvertrauen, ich werde es glücklich machen.“

Edith sah mit strahlenden Augen zu ihm auf und schaute sich an die Mutter. „Oh, Mama, ich habe Sie so herzlich lieb!“ sagte sie bezaubert.

Hingerissen von der dramatischen Szene überlegte Frau Amalie seinen Augenblick.

„Mein Sohn, ich gebe Ihnen das Recht, und zu schauen“, rief sie, umschlang Edith mit dem Arm und küßte sie auf die Wange. Er zog die Hand seiner Schwägerin an die Lippen.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Sie sollen Ihren reichen Einfluß nie verlieren, gnädige Frau!“

Er umarmte die neue Mutter mehr heilig als anmütig, sagte aber dabei in herzlichem Tone: „Da schied sich der Sohn zu gehen, zu dem ich mich nicht trennen möchte.“

„Dann sag er Edith an sich und läßt sie herzlich. Sie aber neigte sich nicht an sein Ohr und küßte: „Bist du nicht einmal mehr der Schwalbenstich anzuziehen; in der neuen Ledertasche hast du den Schlüssel von Mama bekommen.“

Das Überwachen Riebolds hatte in mobiler Verblüffung der Szene beigetragen. Frau Betti hatte ihren Blick gegen Amalie, Riebolds, den Vater zurück zu dem Liebhards auszuweichen, da vor ihm stehend, die Hände gefaltet, die Betti nicht gelassen hat. Aber das sah sie nicht gelassen; in diesem Augenblicke schied Herrin und wurde es bleiben, trotz seiner Verblüffung und Schamgefühle.

„Über die vollständig verblühte Frau Amalie zu einer Antwort kommen konnte, trat Edith und Liebhards auf die Schwelle. Schon im Vorhause hatten sie Frau Riebolds erregte Stimme gehört und waren beirrt und beunruhigt hinzugeeilt.“

Frau Amalie ging ihrer Tochter mit ausgebreiteten Armen entgegen. „Gut, mein Kind, halt!“ rief sie, überschreite diese Schwelle nicht! Hier ist Amalies Liebens nicht mehr, hier ist meine Mutter bezaubert, nicht beleidigt worden; wir sind in Fremdegegend.“

Riebolds hatte sich inzwischen gefast. „Betti, was hast du getan?“ sagte er freudig zu seiner Gattin.

„Meine Rechte gewahrt“, entgegnete sie ruhig, aber nicht mehr so müde wie vorher. Sie hatte sich Luft gemacht und nun war sie ruhiger. „Ja, ohne ich's einzugestehen, bereute sie ihre Heiratswahl.“

„Ich bitte dich, Amalie, das ist ein Verstum, ein Mißverständniß, das sich auflösen wird, bleibe und laß uns alle ruhig miteinander reden.“ ludte Riebold zu beschwichtigen.

„Nicht um die Welt!“ rief Amalie. „Aber was ist denn geschiefen?“ fragte Edith ängstlich.

„Im Versteckten!“ rief die Mama und hob die Hände zum Himmel, man hat das Geheimnis verlegt, das selbst den Wilden heilig ist, Komm, laß uns fliehen, ob es auch hundert Meilen weit, und wenn ich auf der Straße übernachten müßte, hier kann ich nicht bleiben.“

„Regt sich Liebhards vor, der sich bisher auf der Schwelle, halb im Dunkel gehalten hatte.“

„Gnädige Frau, ich weiß zwar nicht, was vorgegangen ist und ob Ihre Auslegung ganz gerechtfertigt ist, aber ich bitte Ihnen meine Dienste an.“

Rief erwiderten schante ihn alle außer Edith an, sie hatten ihn vorher nicht bemerkt. Riebolds schaute sich zu.

„Mit welchem Rechte mischen Sie sich in fremde Angelegenheiten?“ fuhr er ihn an. Da richtete sich Edith hoch auf.

„Mit dem Rechte meines Bräutigams,“ erwiderte sie an Stelle Liebhards. Riebolds starrte ihr verblüfft ins Gesicht.

„Deines Bräutigams?“ flammelte er.

zu kommen. Sie wurde auf einmal ganz still und überlegte. Das hatte sie nun getan? Ihre eigenen Berechnungen über den Haufen geworfen. Edith kam da mit einem Serlobten ins Haus getreten, von dem sie gar nichts wußte; Waldemar und mit ihm das Gut worden bereits gelehrt, und sie hatte zu allem das Ja und Amen gesagt, ohne nur einen Augenblick nachzudenken.

„Ich habe ein großes Wort gesprochen“, begann sie endlich, sich an Liebhards wendend, „ich habe Sie Sohn genannt, ohne etwas anderes von Ihnen zu wissen, als daß ich Ihnen die Gesundheit meines Kindes verdanke.“

„Nach dieser milden, verebten Frau“, sagte Liebhards entschlossen. „Ich bin Tierarzt.“

Sie profitierte zurück. „Tierarzt?“ fragte sie erstaunt, aber Ferdinand hat Sie doch...“

„Wie ich schon gesagt habe, Mama“, fiel Edith rasch ein, „hat sich Unheil eines Schicksals mit uns überlagert mit dir gemeint, denn ich würde ja dann eingeweiht; er wollte dir zeigen, daß seine Bejorgnisse für meine Gesundheit ganz unbegründet seien, — so ließ er mich denn von seinem — sie lächelte lächelnd — von seinem Gänjedoktor behandeln. Bis ich recht puerblich wäre, wollte er dir's dann sagen.“

Die niedliche Gage, die dem Mädchen so glatt von den Lippen schlüpfte, war keineswegs erst in diesem Augenblicke entstanden. Die zartfühlende Edith hatte gleich an die Bekämpfung gedacht, die dem Unheil erwachsen würde und sie hatte mit Liebhards auf dem Heimwege beschloß, wie sie dem Arzenei die Sache erleichtern könnte, bis sie auf diese Lösung gekommen waren. Es wurde beschlossen, daß Liebhards am nächsten Vormittag zu Riebolds von der Lösung der peinlichen Geschichte zu unterrichten und dann zu Ediths Mutter gehen sollte. Nun war eben alles anders gekommen.

Frau Amalie aber hatte von dieser Scherzhafte ihres Herrn Riebolds einen sehr richtigen Begriff und sie ahnte den Sachverhalt. Sie umgürte sich plötzlich mit dem ganzen Stolz ihrer erlogenen Millionen.

„Mein Herr, Sie sind das Opfer eines sehr grausamen Scherzes geworden“, sagte sie würdevoll; „mein Beter hat Sie im Unklaren gelassen, wenn Sie gegenübersetzen und so haben Sie einem Geübten freien Lauf gelassen, das Sie sonst gewiß unterdrückt hätten. Mein allzuimpulsives Töchterchen hat es auch nicht verstanden, Ihnen Schranken zu ziehen, und so muß ich es leider tun. Mein Kind ist nicht geschädigt, die Frau eines, eines...“

„Gänjedoktor“, warf Liebhards ruhig ein.

„Ja, eines Gänjedoktors zu werden“, fuhr Frau Amalie fort, aber ehe sie weiterreden konnte, legte sich Ediths Hand auf ihre Lippen.

„Liebe, gute Mama“, sagte Edith herzlich, „sprich nicht so weiter! Franz weiß alles, alles und du darfst mir nicht höflich sein, daß ich mein Glück auf anderen Wegen gesucht habe als du. Ich habe es gefunden und nun laß mich behalten! Endlich, endlich, das ist wahr sein, Mütterchen, und du auch, freut dich das nicht? Ich hätte dies Leben voll Lust nicht länger ertragen.“

Frau Amalie mußte sich niederlegen; das war zu viel, was ihre Tochter ihr angetan hatte. Sie schaute ganz fassungslos, in Wirklichkeit überlegte sie sehr gut.

„Töchterchen“, sprach sie endlich, „wie kannst du von einem Leben voll Lust sprechen? Kehn du die Natur, die meine Handlungen bestimmt, weißt du, wie es um und sieht? Kann die Gage, die du mir vorwirfst, nicht eine doppelte Gage sein, die dich vor den Gefahren des Heidentums schützen sollte? Kann dies Geld, das du für Naivitätgold hieltst, nicht wirklich existieren?“

„Und wenn es existierte, Mama“, entgegnete Edith fest, „so könnte es an meinem Entschlusse nichts ändern. Verlenke es wie den Schatz der Nibelungen, ich flage nicht darum. Den Schatz, den ich gefunden, den gebe ich nicht um alles Gold der Welt; das einigste, was mir zu meinem Glück fehlt, das ist dein Segen, Mutter; gib ihn mir und ich will es dir ewig danken.“

Sie trat neben Liebhards hin und

schmeigte sich fest an ihm. Frau Amalie erhob sich würdevoll; der Scherz war gestrichen, sie war zufriedener.

„Fern sei es von mir, in die Speichen des Schicksalsrades einzugreifen“, sagte sie feierlich. „Du hast gewählt, mein Kind, und mußt tragen, was du auf dich genommen; was aber ich gewirkt und wie ich für dich gedacht und geirrt habe, das wirst du leben, wenn ich meine matten Augen einmal geschlossen haben werde. Regt mich nicht, denn ich will nicht von mir als meinem Segen, du sollst ihn haben.“

Sie trat mit erhobenen Händen vor und die beiden beugten unwillkürlich das Haupt...“

„Wenigstens was Euch hilft und denkt man!“ sagte er die letzte Schuld des Lebens.“

„Nimm es durch den Raum und das junge Paar empfand nur unklar das Idealische dieser Szene. Ediths Seele war zu tief bewegt von den Vorgängen dieses Morgens und Liebhards hörte und sah überhaupt nicht als das Mädchen an seiner Seite. Und überdies hatte er sich auf ein völlig ungelöstes Räthel überlassen, das ihm noch in gutem Gedächtnis stand — und er wunderte sich eigentlich, daß alles so hübsch glatt und eben ging; also gab er sich auch gar keinen Gedanken über die zitierte letzte Schuld des Lebens“ hin.

In kurzen, herzlichen Worten dankte er der Mutter seiner Braut, für das Vertrauen, das sie in ihn gesetzt, verriet, daß er ihr Zeit seines Lebens für das Glück, das sie ihm schenkte, dankbar sein werde, und sagte ihr abschließend, daß er ihr einen kleinen Rest, wenn auch keine sehr hervorragende glänzende Stellung in der Gesellschaft, so doch eine außerordentlich behagliche Existenz bereiten könne, und daß seine Liebe erliegen werde, was allenfalls an sonstigen manchenwertigen Gütern der Erde fehlen sollte.

Darauf trübten Rüsse, Umarmungen und Thränen; diese letzteren ließ Frau Amalie nicht unbeachtet verfliegen, sondern apostrophierte sie mit den Worten:

„Das höchste Glück hat keine Kinder, Der tiefste Schmerz hat keinen Kaut, Sie spritzen beide still sich wieder im Tropfen, der vom Auge taugt.“

Dann nahm sie das Taschentuch und tupfte feierlich den tausenden Tropfen vom Auge fort. Endlich schied Liebhards mit dem Versprechen, morgen vormittags wiederzukommen; bis dahin mußten die Verhältnisse im Rieboldschen Hause irgendwie geklärt sein und man konnte dann besprechen, wie, wann und wo die Verlobung gefeiert werden sollte.

Riebolds und seine Frau waren wie erstarrt im Vorzimmer geblieben. Frau Betti erholte sich zuerst.

„Ich habe dir's immer gesagt, Ferdinand, du spielst ein gewagtes Spiel“, rief sie. „Da hast du's nun; das Mädchen nimmt doch nicht unsern Waldemar und du bist blamiert, furchtbar blamiert. Und vor dieser Verlobung! Es ist schrecklich!“

„Dieser Schult!“ knurrte Riebolds wütend. „Wo hätte ich denn dein diesen Dämelsack so viel Schlichtheit zugebracht. Was ist so zu betragen!“

„Aber er hat doch nichts getan“, entgegnete Frau Betti. „Im Gegen teil, er scheint vom Fleck weg bei der Wahrheit geblieben zu sein; Ditha weiß ja alles!“

„Darin besteht eben die Schwierigkeit“, sagte er, „daß ich ihn doch gebeten, die Rolle als Arzt zu spielen; statt dessen machte sich aber der Arzt wahrscheinlich durch seine Besuche interessant und hat mich schonungslos eingetun.“

„Hat er dir denn sein Wort gegeben, dich nicht zu veraten?“ fragte sie.

Riebolds fraute sich verlegen den Kopf. „Das gerade nicht; im Gegenteil, er wollte durchaus nicht anbeissen. Als Amalie eintrat stellte ich ihn vor und ließ ihn dann in der Parkette sitzen.“

„Dann kannst du nichts gegen ihn sagen“, meinte Frau Betti. „Uebrigens scheint er nur Ditha ins Vertrauen gezogen zu haben; die Alte war selbst überrascht, als du ihn Gänjedoktor nannte. Das hättest du auch nicht tun sollen.“

„Gält' ich auch nicht getan, wenn ich nicht so aufgeregt...“ und daran bist du schuldig; ebenso verrädest als tüchtigen Eiferjudischen...“

# Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

**Preise:**  
Flaschen Bier per Faß \$12.00  
Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00  
(\$2.00 wird zurückgehaltet für jedes retournierte leere Reg.)  
Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05  
Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65¢, 2 od. mehr Regs 48¢ per Sauf.  
Ersprecherien für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15  
(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)  
Unter Vertritt wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.  
Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in drei Monatszahlungen. Bei der ersten Zahlung \$1.00 pro Reg. Bei der zweiten \$1.00, bei der dritten \$1.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um zu Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Regs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgehaltene leere Gefäße müssen Namen und Adressen des Abnehmers zeigen, damit zu erfahren ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.W., gerade östlich von Ramsdell. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.  
Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank- oder Express Agenten. Man sende uns keine Checks. Alle Geldverbindungen mache man zahlbar an

Rea & Freeland, ROBLIN, Man.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören bei dem Großhandlungs-Haus

## The Northern Wine Co., Ltd.

215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187

Haupt-Vertriebsstelle

### von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste

pro Fals und August 1. J.

Arbeitssteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Krüge und Fässer ist einbezogen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 1 Gall-Faß ..... \$2.90  
1/2 Gall-Faß ..... 1.45  
1 Duzd. Quartflasken ..... 2.40  
2 Duzd. Pintflasken ..... 2.85  
Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Duzd. Quartflasken 1.85  
1 Duzd. Pintflasken 1.85

Naturwein, sehr gut, per Gallone ..... 1.50  
Portwein, per Gallone ..... \$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00  
Spiritus, 65 D. P., per Gallone ..... \$6.50 u. 7.00  
Spiritus, 50 D. P., per Gallone ..... 6.10  
Doppelreife Spiritus, Gallone ..... 6.25

Rosenschneep (Rye und Malt), per Gallone:  
5jähr. \$3.10, 7j. \$3.35, 10j. \$3.85, Superior Rye 4.25  
Scotch, per Gallone ..... \$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25  
Irisch Whisky, per Gallone ..... \$5.25, 6.00 u. 7.50  
Rum, per Gallone ..... \$4.85, 5.75, 6.50 u. 7.25  
Brandv, Cognac, Gallone \$4.85, 6.25, 6.75 u. 7.75  
Gin, per Gallone ..... \$4.75, 5.25 u. 5.75  
Liquöre in Flaschen, zu ..... \$5¢, \$1.10, 1.25 u. 1.50

Beachten Sie, daß Sie nirgends billigere und trotzdem wirklich preiswürdige Getränke derartigen Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Bestellungen Sie untere ausführliche Preisliste.

## Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der Firma

### THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß ..... \$3.00  
Portwein, per Gallone ..... \$1.50 u. \$2.25  
Naturwein, per Gallone ..... \$1.00 u. \$1.25  
Spiritus ..... \$5.50, \$6.00 u. \$6.50  
Doppelreife Whisky ..... \$6.00 u. \$6.50  
Rosenschneep (Rye oder Malt) ..... \$2.75 u. \$3.00  
Scotch Whisky ..... \$5.00 u. \$5.50  
Brandv ..... \$4.00 u. \$4.50  
Für jedes 4 Gall. Bierfaß \$1.00, für jedes 8 Gall. Faß \$2.00 hinzuzufügen

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20¢ per Gallone extra als Arbeitssteuer erhoben. Jedes Gallonenfaß wird mit 15¢, jedes 5 Gallonenfaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

ich nicht so aufgeregt...“ und daran bist du schuldig; ebenso verrädest als tüchtigen Eiferjudischen...“

„So, ungerechtfertigt empört, wenn ihr euch nicht erhebt, dann liegt es euch in meiner Gegenwart.“

„Weil sie halb verängstigt, entgegnete um Hilfe, und wie sie nicht da, ganz in die Verwirrung und hielt es der Hand; ich wußte nicht, was ich die Decke und sie umklammerte jammerte fortwährend du, und...“

„Herrgott“, rief sie, „schlug sich vor die Stirn ja den Menschen durchzulassen, ohne sich hinaus in den Regen, denn, was war denn...“

Auch Riebolds gebeden unbetannten Gastes. „Der Graf!“ murmelte er wieder doch kein Schwein sein?“

„Wein, sonst etwas?“ Betti. „Dich natürlich. Amalie zu verlieren, macht, und da geht die haben auf den Leim.“

„Er war doch ein Emma; das ist ja, wenn sie solche Vöhönte er.“

„Ein Bekannter von gegnete sie hüßig. „Grüß? Sie ist ja gar Der Schwindler hat kundschafft, daß wir haben und hat die Ra was ja kein Kunststück wohl Emma und Guff begegnet sein und die Abwesenheit hier gleich macht.“

Riebolds Hüft sich „Aber da müßten wir was geschähen ist,“ eilte hinaus; seine Ge Beispiel.

„Bald war das ge Alam; einem jeden Gegenstand ein, den hielt und den er nicht. Außer Riebolds wußte redt, wo sich eigentlich aufhalten habe um Zimmer er gefomme sie überall und mach andere verrückt. Ein etwas suchen und Schlüsselbund von dem fand ihn nicht und plötzlich ganz genau, Verabdingung haben

„Und da fing sie an, daß nun alles verloren habe freies Spiel, Schlüssel des Hauses und könne kommen, und könne alles, er werde gewiß te paar Spiegelecken ob sie nicht alle ern Das alles hatte auch und er hatte mehrw nichts gesagt; nur se er grimmig geblall er mit ernster Miene

Eben als Frau h einmal die Treppe h trat ihr Liebhards in von oben herunter

„Bitte, auf ein W hols“, sagte er freu seit einer Viertelst Bräutigam ihrer tradte sich somit ge geßig. Zu meine steht gerade jetzt ein schen Ihnen und mi Schwiegermutter; das bald ausgeglid den Augenblick in Aussprache über Scherz verbindet Riebolds unter me Ediths Mutter ger dem wohl auch Si Er erzählte ihr nu seiner Tätigkeit at in der Form wie fi stellt worden wa Manne mitzutelle lie von dem Sche richtet sei.

Frau Riebolds nen Takt Liebhards und sie erg und drückte sie se

„Ich danke I hardt, und ich wi recht herzlich Glü